

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erstausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellungen monatlich 5 Mk., durch unsere Austräger zugerechnet in der Stadt monatlich 5.50 Mk., auf dem Lande 5.65 Mk., durch die Post bezogen vierwöchentlich 17.25 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postämter und Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Zeichner keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Inserionspreis 1.50 Mk. für die 6-spaltige Korpuszeile über dem Raum, Restraum, die 2-spaltige Korpuszeile 3.50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2-spaltige Korpuszeile 4.50 Mk. Nachweisungsgebühr 50 Pf. Anzeigenannahme bis mittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Angaben übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachweis auf Grund dieses Blattes, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Rufgeber in Anspruch gerät.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 234.

Donnerstag den 6. Oktober 1921.

80. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Grumbach. Kartoffelversorgung.

Diejenigen Einwohner, die sich noch nicht haben mit Kartoffeln eindecken können, wollen sich bis spätestens den 10. d. M. persönlich unter Angabe des Grundbesitzes

in den Vormittagsstunden im Gemeindeamt melden. Die Richtigkeit der Meldungen werden nachgeprüft; verspätete Meldungen müssen unberücksichtigt bleiben. Grumbach, am 5. Oktober 1921. Der Gemeindevorstand.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Der Völkerverbundrat soll beschließen, seinen Spruch über Oberösterreich Ende dieser Woche abzugeben.

\* Die Besprechungen zwischen der Regierung und dem Industrieminister über das Anleiheangebot haben begonnen.

\* Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich nach einem Vortrage des Ministers Rathenau mit dem Wiesbadener Abkommen.

\* Die nächste Besprechung zwischen Loucheur und Rathenau soll nun bestimmt am 6. Oktober stattfinden.

\* Am 20. Oktober wird der Goldausschlag auf die Zölle von 900 Mark auf 1900 Mark erhöht.

\* Nach amtlicher Meldung aus Budapest wurde das auf die Übergabe Wertungsgarns bezügliche Protokoll von ungarischer Seite vom Generalleutnant Hegedus unterzeichnet. Damit sollen alle Hindernisse zur Regelung zwischen Österreich und Ungarn beseitigt sein.

### Lord Cecils Loosung.

Den Völkerverbund nehmen manche Leute nicht mehr ernst, die selber zum Bau gehören. Will sagen, bis zu den Mitgliedern der jetzt wieder in Genf tagenden Völkerverbundversammlung zählen und die deswegen natürlich noch außen hin so tun müssen, als ob sie die hohe staatsmännische Bedeutung ihrer Mission keinen Augenblick vergäßen. Aber hinter den Kulissen, wenn man einmal unter sich ist, oder im einsamen Kämmerlein von ungarischer oder jener Delegierte sich schon wiederholt gefragt haben, wie lange eigentlich die Sache noch gehen soll, die so ungeheuer viel Zeit und Geld und Kräfte in Anspruch nimmt. Hat doch Frankreich kürzlich sich auf das bestmögliche gegen die Fassung eines Beschlusses gestäubt, dessen sachlicher Inhalt von ihm nicht im mindesten beanstandet wurde, nur weil es den Standpunkt vertrat, daß das Fassen von Beschlüssen Sache der einzelstaatlichen Regierungen, nicht aber der Völkerverbundversammlung sei.

Nur ein Mann scheint noch mit dem vollen Feuer seines Temperamentes von der Notwendigkeit des Völkerverbundes überzeugt zu sein. Lord Robert Cecil, der Vertreter von Südafrika. So oft er in Genf die Rednertribüne betritt, kommt sozusagen Leben in die Bude, und man kann dann, für Augenblicke wenigstens, sich dem Zerstreuung hingeben, als befände man sich in einer Körperschaft von weltgeschichtlicher Bedeutung. Der Wille, der ihn treibt, ist gut, und die Kraft, die in ihm arbeitet, ist beträchtlich. Aber die Rauten, gegen die er anrennt, sind dick und unzerstörbar, wie mittelalterliche Festungswände, und wenn nicht anders, so muß er von dem passiven Widerstand, der ihm auf allen Seiten bezeugt wird, die Segel streichen. Immerhin ist es interessant, zu hören, wie dieser Mann sich die Zukunft des Völkerverbundes denkt. Einem deutschen Journalisten gegenüber vertritt er dieser Tage die Auffassung, daß ein Besuch Deutschlands im Beitritt in den Völkerverbund nicht anders behandelt werden würde, wie es z. B. demjenigen Bulgariens geschah. Es würde zunächst der zuständigen Unterkommission vorgelegt werden, und er persönlich glaube, daß es angenommen werden würde. Von Rücksichten der innerpolitischen Entwicklung lasse der Völkerverbund sich bei der Beurteilung von Aufnahmegebeten keineswegs leiten. In der Hauptsache komme es auf die Erfüllung internationaler Verpflichtungen durch den seine Aufnahme nachsuchenden Staat an. Und wenn gewisse Regierungen etwa den Standpunkt einnehmen sollten, daß Deutschland seine Verpflichtungen gegenüber den Siegerstaaten nicht erfülle, so würde das allein nicht den Ausschlag geben können. Denn nach dem Statut des Völkerverbundes komme es auf den guten Willen zu solcher Erfüllung und die etwa zu bietenden Garantien dafür an. Aber selbe eine internationale Verpflichtung tatsächlich die Kräfte des Schutzstaates, so dürfe daraus kein Hindernis für die Aufnahme abgeleitet werden. Vorausgesetzt allerdings, daß der Nachweis für die Unerfüllbarkeit der Verpflichtung tatsächlich geliefert werde. Wozu freilich bemerkt werden muß, daß die Ansichten über das Gelingen eines solchen Beweises sehr oft auseinanderzugehen pflegen.

Weniger zuversichtlich äußerte sich dagegen Robert Cecil auf die Frage, ob der Völkerverbund nicht in der Lage sei, in den internationalen Wirtschaftsverhältnissen, besonders in der Frage der Wechselkurse helfend einzugreifen. Was hätte man da tun, meinte er. Man habe sich auf der Brüsseler Konferenz große Mühe gegeben, man habe eine Unterkommission eingesetzt und lasse sich von ihr ständig beraten. Aber in der Praxis komme aus allen diesen Bemühungen nichts heraus, höchstens indirekt könne der Völkerverbund etwas tun, indem er für die Erhaltung des Friedens arbeite — mit welchem Erfolge er dies seit zwei

Jahren getan hat, darüber schwieg Lord Robert Cecil sich allerdings vorsichtig aus. Er tut sich noch besonders viel darauf zugute, daß der Völkerverbund nicht nach Brüssel, sondern nach Genf gegangen sei, um auf diesem neutralen Boden auch gegnerische Staaten in sich vereinen zu können. Er habe es von vornherein abgelehnt, den Völkerverbund etwa als eine Kleinherrenschaft der alliierten Großmächte auszugestalten, wie der frühere amerikanische Staatssekretär Lansing ihn bezeichnet hat. Deutschland solle nur endlich ein Aufnahmegeruch einreichen, denn damit würde der Welt bewiesen werden, daß es bereit sei, gemeinsam mit allen Völkern an der Erhaltung des Friedens zu arbeiten.

Reint Lord Robert Cecil. Er würde aller Wahrscheinlichkeit nach schmerzhaft enttäuscht werden, wenn Deutschland sich wirklich herbeiläße, diesen Schritt zu tun. Im gleichen Augenblick würde Frankreich alle Wägen springen lassen, um die Vereinfachung Deutschlands außerhalb der sogenannten Kulturfamilie des Völkerverbundes aufrecht zu erhalten, und Deutschland wäre wieder einmal blamiert bis auf die Knochen. Auch das Kabinett Würth dürfte es einstweilen wenigstens noch aus guten Gründen vorziehen, den Loosungen dieses Engländer nicht zu folgen.

### Umwege zum neuen Kabinett.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter. Berlin, 4. Oktober 1921.

Die Vertagung des Reichstages bedeutet keineswegs eine völlige Unterbrechung der parlamentarischen Tätigkeit. Abgesehen davon, daß einige Ausschüsse, besonders der Steueraussschuß eine sehr wichtige vorbereitende Arbeit für die bevorstehende Beschlüsse der Volksversammlung zu leisten haben, werden namentlich die

Verhandlungen zwischen Regierung und Parteiführern in der alles beherrschenden Frage der Regierungsbildung mit Eifer, aber doch nicht ohne Verzögerungen und Umwege fortgesetzt. Zunächst tritt auch in diesen Besprechungen eine Pause von einer Woche ein, da man in der letzten derartigen Zusammenkunft dahin übereinkam, daß der Reichskanzler Dr. Würth nach Rückkehr der leitenden Persönlichkeiten des Reichsverbandes der deutschen Industrie von ihrer Münchener Tagung mit den Vertretern der Industrie, der Bankwelt und Landwirtschaft erneut in Verhandlungen über ihr in München beschlossenes Angebot eintritt. Dabei waren bekanntlich erhebliche Kredite dieser drei Erwerbsgruppen sowie Beihilfe bei der Preisbeschaffung für das Reich in Aussicht gestellt.

Diese neue Wendung war vor allem deshalb notwendig, weil von dem Maße der Erfüllung der Münchener Zusagen auch die Gestaltung des Steuerprogramms beeinflusst wird. Gerade von einer völligen Einigung über die Steuerfrage aber ist besonders nach den Bedingungen der Sozialdemokratie wiederum eine erfolgreiche Behandlung des Koalitionsproblems abhängig. Ein weiterer Umweg, den man auf der Suche nach dem neuen Kabinett betreten hat, liegt in der Aufnahme von

Verhandlungen mit den Unabhängigen. Erörterte man doch sogar die Frage, ob an Stelle der angestrebten großen Front von Stresemann bis Scheidemann nicht vielleicht sogar ein Bloß von Stresemann bis Breitfuss möglich sei. Auf diesen Gedanken wird man jedoch verzichten müssen, da die Volkspartei, wie sie offiziös erklärt, darin eine Unmöglichkeit erblickt. Zunächst sollen alle beteiligten Fraktionen ihre Anfragen und Bedingungen schriftlich formulieren, ehe man in der nächsten Woche zu neuen Verhandlungen zusammentritt.

Ganz ähnlich liegen die Dinge in Preußen, wo man jedoch noch in dieser Woche neue mündliche Besprechungen angezettelt hat. Auch hier legen die Sozialdemokraten Wert auf die Mitarbeit oder mindestens auf eine wohlwollende Neutralität der Unabhängigen.

### Die Hilfsaktion des Reiches.

Für die Bedürftigen aller Kreise.

In seiner letzten großen Reichstagsrede hat der Kanzler bekanntlich angekündigt, daß unter Ausnutzung eines Milliardenbetrages ein großzügiges Hilfsunternehmen für notleidende Kleinrentner und andere Bedürftige geplant ist, das unverzüglich in Angriff genommen werden soll. Wie verläuft, sollen die Beiträge der Regierung vermutlich nicht nur einmalige, sondern laufende sein, bis die Bedürftigkeit beseitigt ist. Wer seine Bedürftigkeit nachweist, soll einen bestimmten Unterstützungsbeitrag erhalten, dessen Höhe in jedem Falle wahrscheinlich so sein wird, daß kein Unbemittelter unter die Höhe der Einkünfte eines Erwerbseinkommens gerät.

Der eine Teil des Werkes bezieht sich auf die Invalidentrentner, also auf jene Rentner, die schon heute einen gesetzlichen Anspruch auf staatliche Versorgung haben. Für diese ist eine Erhöhung der Sozialrenten geplant. Der andere Teil bezieht sich auf die Bedürftigen aller Kreise. Wenn vom Standpunkt des Staates auch keine Verpflichtung für die Erhaltung verarmter Stände besteht, so betrachtet er es doch als seine Schuldigkeit, gewisse Volksteile, die heute vielfach buchstäblich vor dem Verhungern stehen, diesem Schicksal zu entreißen. So hat man denn auch in der Reichsregierung bei der Aktion vornehmlich an die Kleinrentner gedacht, denen ein gesetzlicher Versorgungsanspruch eigentlich nicht zusteht. — Eine amtliche Bestätigung dieser Mitteilungen bleibt zunächst noch abzuwarten.

### Die Not des Rheinlandes.

Zahlreiche Überfälle durch Besatzungssoldaten.

Obwohl von französischer Seite immer wieder behauptet wird, daß die schändlichen Überfälle von Angehörigen der Besatzungstruppen auf Bewohner des besetzten Gebietes, besonders auf Frauen und Mädchen, zu Zahl sehr nachgelassen hätten, so daß einzelne französische Generale sich schon viel auf die Wirkung ihrer disziplinarischen Maßnahmen zugute getan haben, entspricht diese Darstellung doch leider nicht den Tatsachen. Vielmehr haben sich in letzter Zeit

Überfälle französischer Soldaten

aber auch wieder französischer Soldaten auf Bewohner des besetzten Gebietes in geradezu erschreckender Weise vermehrt. So sind in Langen-Schwabach in den ersten Septembertagen zwei Fälle amtlich festgestellt, in denen farbige Soldaten versuchten, deutsche Frauen zu vergewaltigen und dabei ihre Opfer mit Messern bedrohten. Auch in Wiesbaden hat sich neuerdings ein Überfall ereignet. Drei marokkanische Soldaten versuchten in den Abendstunden planmäßig in der Nähe des Hauptbahnhofes verschiedene Frauen zu überfallen. Ebenso wird aus Kreuznach amtlich mitgeteilt, daß dort zwei Herren von vier französischen Soldaten wurden. Ebenso mehren sich die Überfälle in Trier in steigendem Maße. Der Trierer Bevölkerung bemächtigt sich eine solche Erregung, daß bei weiterer Zunahme der Überfälle durch die Besatzungstruppen Zusammenstöße zu befürchten sind, da die Bevölkerung nicht gewillt ist, ein derartiges Schreckensregiment länger zu ertragen. Ein anderes trauriges Kapitel aus der Not des Rheinlandes ist die

französische Förderung politischer Streiche

gegen die deutschen Behörden. So drang Ende August und Anfang September in der bayerischen Rheinpfalz eine radikale Gruppe von ortsfremden Personen in das Regierungsgebäude und in das Rathaus ein und nahm eine Reihe von Gewalttaten an öffentlichen und privatem Eigentum der Regierung und Stadträte vor. Die Szene wurde von den Offizieren des Generals de Metz photographisch festgehalten. Sie ist in der Zeitschrift „L'Illustration“ vom 10. September wiedergegeben.

Diese empörenden Vorgänge sind jetzt von der Deutschen Volkspartei zum Gegenstand einer Interpellation im Reichstage gemacht worden, besonders, weil Grund vorlag, danach zu fragen, ob diese Vorfälle sich der wohlwollenden Förderung des französischen Kreisdelegierten General de Metz und seiner Offiziere erfreuen. Ferner soll ein Offizier des Stabes von General de Metz vor den geschilberten Vorfällen bürgerlichen Kreisen die Protektion der Besatzungsbehörde gegen die unmittelbar bevorstehende kommunistische Regierung angeboten haben. Die Fragesteller erbitten in diesen Vorgängen neue Anzeichen dafür, daß von französischer Seite darauf hingestrebt wird, durch Herbeiführung von Unruhen und durch gewaltsamen Sturz der Regierungsgewalt einen im Friedensvertrag bei Deutschland verbleibenden Teil des Rheinlandes unter französische „Protektion“ zu bringen.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Angebliche neue französische Noten.

Nach Pariser Meldungen soll General Nollet in einer zweiten Note von der deutschen Regierung die Ablieferung der der deutschen Schutzpolizei verbleibenden Maschinengewehre verlangt haben, ferner soll der Postfachrat eine neue Note nach Berlin gerichtet haben, in der er an eine Nachlieferung der rückständigen 480 000 Tonnen Kohle für

August und September erinnert. Derartige Notizen sind, wie von zünftiger Stelle mitgeteilt wird, in Berlin nicht eingegangen. Die Bewaffnung der Schutzpolizei ist im Herbst 1920 im Einvernehmen mit der F. M. A. genau geregelt worden. Danach steht je 1000 Beamten ein Panzerwagen mit zwei Maschinengewehren zu. Die Ausrüstung der Schutzpolizei mit Maschinengewehren entspricht diesen Abmachungen. Der Vorkaufvertrag ist für die Kohlenfrage überhaupt nicht zuständig.

**Neue Postgebühren in Sicht.**  
Der Beirat der Postverwaltung wird sich in kurzem mit einem Gebührentwurf der Reichspostverwaltung befassen, der eine Steigerung der schon sehr hohen Sätze enthält. Danach sollen Postkarten im Ortsverkehr 50, nach dem Reich 75 Pf. kosten, Telegramme 50 Pf. je Wort, Briefe 1-2 Mark je nach Gewicht und Bereich, Pakete 4-6 Mark. Begründet wird diese Steigerung damit, daß die Reichspostverwaltung ein Defizit von 2 Milliarden 45 Millionen aufzuweisen hat.

**Keine Entschädigung für die Steuerarbeit.**  
Die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände hatte ein Gesuch an das Reichsfinanzministerium gerichtet, in dem unter Hinweis auf die hohen finanziellen Belastungen, die mit der Durchführung des Steuerabzuges verbunden sind, um eine entsprechende Vergütung gebeten wurde. Das Reichsfinanzministerium hat dieses Gesuch nunmehr ablehnend beschieden.

**Die deutschen Gefangenen in Frankreich.**  
Soeben ist nach fünfjähriger Gefangenschaft der deutsche Kriegsgefangene Goldammer aus Avignon nach Mannheim zurückgeführt. Goldammer hat sich besondere Verdienste dadurch erworben, daß er in Avignon einen Hilfsausschuß für die deutschen Kriegsgefangenen gebildet hat. Auch in dem früher verlassenen Lager Cuers sind die Zustände besser geworden. Insgesamt befinden sich noch 63 Deutsche in französischer Kriegsgefangenschaft, ferner sieben Angehörige von früher verbündeten germanischen Ländern.

### Türkei.

× Kemal Paschas Friedensbedingungen. Aus dem Pressebureau Kemal Paschas wird mitgeteilt, daß Kemal Pascha keine Friedensverhandlungen mit den Griechen führen will. Er sei aber bereit, wenn sich die Mächte als Vermittler an ihn wenden, mit diesen zu verhandeln. Die Friedensbedingungen der türkischen Nationalisten seien folgende: 1. Vollkommene Unabhängigkeit der Türkei. 2. Aufhebung aller türkischen Gebiets. 3. Aufhebung des türkischen Friedensvertrags mit den Alliierten. Anscheinend streben sich die Griechen nach ihren offensiblen Misserfolgen im Felde nicht länger gegen die Vermittlung durch England und Frankreich.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Zum Befehlshaber des Deutschen Rotes für Ostpreußen in La Paz wurde Freiherr v. Ziegele ernannt.

München. Auf Grund des Reichstagsbeschlusses wurde ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß für den Doppler Unglücksfall gebildet.

Essen. Am 7. Oktober beginnt hier, von insgesamt 13 deutschen Friedens- und Kulturorganisationen vorbereitet, der zehnte deutsche Pazifisten-Kongress.

Genf. Am 8. Oktober wird in Genf, wie bereits gemeldet worden ist, die dritte Internationale Arbeiterkongress eröffnet werden. Sie wird ungefähr 600 Delegierte aus allen Völkerbundsstaaten und auch aus Deutschland und den Vereinigten Staaten vereinigen.

London. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ drückt die Warschauer Rotenpresse täglich 70 Millionen Mark. Das bereits ausgegebene Papiergeld wird auf 150 Milliarden Mark geschätzt. Es sei daher kein Wunder, daß die Finanzlage Polens so schlecht sei und täglich schlechter werde.

Berlin. Die amerikanische Hilfsaktion in Petersburg hat neun Speisestellen eröffnet, die täglich 60 000 Kinder speisen können. Die Stadtbehörden haben die amerikanische Regierung gebeten, auch Speisen für die Erwachsenen zu liefern, was jedoch abgelehnt wurde.

Woslaw. Die Sowjetregierung hat eine Verordnung erlassen, wodurch Pässe für Ausländerreisen wieder eingeführt werden. Ein Pass mit Reiseerlaubnis von Ausland ins Ausland kostet 300 000 Rubel.

Konstantinopel. Die französische Regierung hat von der türkischen Regierung die sofortige Freilassung aller französischen Gefangenen erwirkt.

Washington. Die Nachricht wird bestätigt, daß die amerikanische Regierung die Möglichkeit einer Erörterung der Frage der interalliierten Kriegsschulden auf der Abrüstungskonferenz nicht ins Auge gefaßt habe.

## Vom Erzeuger zum Verbraucher.

Engere Verbindung — bessere Versorgung.

In einer im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft abgehaltenen Besprechung wurde die Möglichkeit einer engeren geschäftlichen Verbindung zwischen Erzeuger- und Verbraucher-Organisationen auf Grundlage der freien Wirtschaft besprochen.

Während der Kriegswirtschaft war bereits die Lösung der Frage der unmittelbaren Geschäftsbeziehungen zwischen Erzeuger- und Verbraucherorganisationen, besonders zum Zwecke der Ausschaltung aller unnötigen Zwischenglieder sowie des unrealen Handels, dringlich gefordert worden. Es wurde damals, um die Zwangswirtschaft erträglicher zu machen, die Bildung genossenschaftlicher Zwangsorganisationen gefordert. Doch stieß diese Forderung in allen genossenschaftlichen Kreisen auf härtesten Widerspruch. Beim Abbau der Zwangswirtschaft hätten außerdem die Mittel zur Durchführung des Zwanges notgedrungen verfallen müssen, ebenso wäre hierdurch die weitere Bureauplanwirtschaft der Lebensmittelversorgung herbeigeführt worden. Es konnten daher nur von der gegenseitigen Verständigung zwischen Erzeuger- und Verbraucherorganisationen Erfolge erwartet werden. Dieser Weg ist bereits mit Erfolg von den großen landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen in Verbindung mit den Konsumgenossenschaften beschritten worden. Die Sachverständigen aus landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaftlichen Kreisen erlaten eingehend Bericht über die Feinheiten auf diesem Gebiete erzielten Erfolge und über die erwähnten Schwierigkeiten bei der praktischen Durchführung. Im allgemeinen war man der Ansicht, daß die Vorbereitungen gerade jetzt, wo die wirtschaftliche Lage Deutschlands größte Ersparnis auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens erfordert, günstiger als je sind. Dies trifft besonders für den Verkehr mit Kartoffeln und ferner auch für den Verkehr mit Vieh, Milch und Milchprodukten zu. Um praktische Erfolge zu erzielen, müsse die Frage der Abkürzung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher beim Abzug landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Hauptstadt innerhalb der einzelnen Bezirke Provinzen und Landestteile gelöst werden. Hierzu hätten sich die dort bestehenden Verbraucherorganisationen aller Art mit den Erzeugerorganisationen in Verbindung zu setzen, um eine möglichst rasche Geschäftsabwicklung, insbesondere beim Verkehr mit leicht verderblichen Waren, zu ermöglichen. Ferner müsse innerhalb größerer Bezirke unter diesen Vereinigungen oder deren Spitzenorganisationen die landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaften erneut in diesem Sinne auf ihre Unterorganisationen einwirken, damit allseitig der so wichtigen Frage volle Beachtung geschenkt und in der Praxis auch dementsprechend gehandelt werde.

Um die unmittelbaren Geschäftsbeziehungen zwischen Erzeuger- und Verbraucherorganisationen zu fördern, wolle die Vertreter der Spitzenorganisationen der landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaften erneut in diesem Sinne auf ihre Unterorganisationen einwirken, damit allseitig der so wichtigen Frage volle Beachtung geschenkt und in der Praxis auch dementsprechend gehandelt werde.

## Kapitän Ehrhardt gegen alle Putschpläne.

„Fingerzeig an die Regierenden.“  
Der seit seiner Beteiligung an dem Kapp-Unternehmen vielgenannte Kapitän Ehrhardt, der Führer der sog. Ehrhardt-Brigade, sprach in diesen Tagen an die Münchener Augsburgische Abendzeitung folgende Erklärung:

„Ja, so sollte es sein. Niemand würde um ihn trauern. Sein Junge war noch so klein, er kannte ihn kaum, und das Mädchen, das Kind, das ihn mit so finsternen, feindseligen Augen ansah — seinen Augen, wie er sich schaukelnd lagte —, das würde ihn nie vermissen.“

Heinrich würde vielleicht sogar Trauerkleider um ihn tragen, und Mirjam, die schöne, stolze Cousine, die würde vielleicht ein bedauerndes Achselzucken haben. Rolf, der Vielgetreue, der ihm immer so viel Moral gepaukt, der würde gewiß ein ernstes Gesicht machen, und übers Joch, da würde er der trauernden Witwe einen wohlgeleiteten Heiratsantrag zu Füßen legen, und er würde der treuen Liebe Lohn einheimen, mit der er um Heinrich gedient. Und dann der eine, an den Sibo immerfort denken mußte, sein Vater, von dem ihn das Leben schied, der würde vielleicht doch an seine Gruft treten, und er würde eine Träne im Auge zerdrücken, weil er den Mut zur letzten Tat gehabt. Sein Vater, der Mann mit dem stedenlosen Ehrenschild, der sollte jetzt allein in der letzten Stunde mit ihm sprechen. Und er nahm den Revolver von der Wand, zog ihn, faßte ihn, und drückte ihn dröhnend in der Hand. Er spannte den Hahn, dann hob er ihn langsam an die Schläfe.

In demselben Moment klopfte es dröhnend gegen die Tür. Sibo ließ mit einem tiefen Seufzer die Waffe sinken. Zitternd und erschrocken barg er sie an ihrem alten Platz. „Was gibt es denn?“ rief er ganz besser. „Was ist denn los?“

„Der gnädige Herr möchten doch sofort mal in die Fabrik kommen!“ rief ein Mann von der Tür her, den Sibo als den Hausmeister erkannte. „Ich glaube, es ist ein Unglück geschehen!“

Sibo wurde kreidebleich. Wie rasend stürzte er sich auf den Mann.

„So reden Sie doch. Wer schickt Sie denn?“

„Der Herr Kassierer. Sie mühten sofort kommen; alles wäre sonst deklariert. Der Herr Kassierer hat schon verschiedene Male telephoniert, aber keine Verbindung erhalten können.“

Natürlich, es hatte in dem Trubel niemand daran gedacht, den Apparat zu bedienen.

„Zum Donnerwetter!“ rief Sibo. „Warum schickt man denn zu mir und nicht zu Mister Verham, der ist doch schneller zu haben als ich!“

„Das ist es ja eben, gnädiger Herr, Mister Verham — ist abgereist.“

Zeit den Kapp-Tagen lebt von Zeit zu Zeit die Nachricht wieder, daß ich mich mit dem Gedanken eines neuen Putsches trage. Ich lege diesen Nachrichten keine Bedeutung bei, da ich sie für eine propagandistische Macho von linksradikaler Seite hielt. In letzter Zeit beginnen jedoch auch an verantwortlicher Stelle stehende Männer diesen Alarmnachrichten Glauben zu schenken und es beginnt, eine gewisse Beunruhigung Platz zu greifen. Ich erkläre deshalb: 1. Ich habe nach dem mitalienden Kapp-Putsch kein Bedürfnis, mich nochmals an einem solchen unvorhergesehenen Unternehmungen zu beteiligen. Ich persönlich habe vielleicht am meisten von allen Beteiligten an den Folgen dieses verunglückten Putsches zu leiden gehabt. 2. Ich sehe ganz klar, daß ein neuer Putsch zum Scheitern verurteilt ist. Das Bürgertum ist perfidischer und uneinheitslicher denn je. Die Machtmittel des Staates sind im Vergleich zum März 1920 erheblich geschwächt. Die Führer denken nicht daran, ihr sicheres Brot zu riskieren. 3. Ich halte es für ein Verbrechen an der Nation, jetzt, wo schwache Aussichten bestehen, unsere Wirtschaft vor dem Zusammenbruch zu retten, indem durch große Opfer vielleicht die Erfüllung des Ultimatum möglich wird, oder doch durch den Versuch zur Erfüllung Widerungen erzielt werden können, durch einen Gewaltakt förtens, ja vernichtend in diesen Prozeß einzugreifen. 4. Eine Einsetzung meiner Person als Putschist, ganz gleich, ob das Vaterland dabei in Erbverben geht, verdient sich nicht. Ich habe feinerzeit aus tiefer Überzeugung, dem Vaterlande zu helfen, den Kapp-Putsch mitgemacht. Ich habe daraus meine Lehren gezogen. Mag man mich noch so sehr anfeinden, verfolgen und verbeugen, ich werde ich etwas unternehmen oder zu etwas die Hand bieten, was unserm Lande, unserem Volke zum Schaden gereichen könnte. Insbesondere bitte ich, mich endlich außerhalb der öffentlichen Diskussion zu lassen.

Kapitän Ehrhardt schließt mit einem „Fingerzeig an die Regierenden“, indem er sagt: Alle die Männer, die verdammt fern der Heimat leben, sehnen sich nach ihr zurück und nach friedlicher Arbeit. Weshalb gewährt man es ihnen nicht, wo sonst so viel anmehert wird? Die Sorge um ihr Tun und Treiben wäre damit gegenstandslos.

## Die Heeresstärke der Mächte.

Frankreich in Europa an erster Stelle.

In den Vereinigten Staaten werden jetzt mit Rücksicht auf die bevorstehende Washingtoner Konferenz, in der über Beschränkung der Rüstungen gesprochen werden soll, die in Bereitschaft stehenden Heeresstärken der verschiedenen Länder veröffentlicht, und zwar nach amtlichen Angaben.

Danach steht Frankreich mit einer aktiven Heeresstärke von 1 034 000 Mann an erster Stelle in Europa, an zweiter in der Welt da. China hat 1 370 000 Mann Bewaffnete, Deutschland steht mit 100 000 Mann an letzter Stelle. Englands Heeresstärke beträgt 740 500 Mann. Die Vereinigten Staaten kommen mit 140 000 Mann an vierter Stelle. Japan hat 300 000 Mann, Italien 250 000. Von den übrigen Staaten werden Rußland mit 538 000, Polen mit 450 000, Griechenland mit 255 000, Spanien mit 253 000, die Schweiz mit 170 000, die Türkei mit 150 000, Tschechoslowakei mit 150 000 Mann angeführt.

## Volkstümliche Rechtspflege.

Erhöhte Mitwirkung der Schöffen. — Neue Gelegenheitsurteile.

Die Befreiungen, die deutschen Gerichte und ihre Tätigkeit möglichst zu vereinfachen und der Reizzeit anzupassen, umfassen außer der großen, seit Jahren in Angriff genommenen Reform des Strafgesetzbuches auch eine Reihe Einzelmaßnahmen, über die wir aus dem Reichsjustizministerium folgende Einzelheiten erfahren:

Der Wunsch, an der Rechtsprechung der Strafgerichte Polen in weit größerem Umfang als bisher zu beteiligen, erscheint berechtigt und so dringlich, daß er schleunigst und noch vor der Durchführung der großen Reform erfüllt werden muß. Dabei kommt es darauf an, daß einerseits der Kreis der Personen, die zur Mitwirkung an der Strafrechtsprechung berufen sind, andererseits der Kreis der Gerichte, bei denen eine solche Mitwirkung stattfindet, möglichst erweitert wird. Diese Erweiterungen haben schon vor einiger Zeit dahin geführt, die Tagelöhner der Schöffen und Geschworenen zu erhöhen, um dadurch allen Kreisen der werktätigen Bevölkerung, namentlich der Arbeiterschaft, die Teilnahme an der

## 46] Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

Nun stieg doch eine leise Schamröte in sein Antlitz. „Wui Deibel!“ rief er, sich schüttelnd. „Es ist weit mit Dir, alter Junge, gekommen, sehr weit!“

Sein Bild slog wieder zu dem Revolver empor. Und plötzlich sah er das strenge Antlitz seines Vaters vor sich, der ihn aus den großen, ehrlichen Blauaugen so fest ansah, und ganz deutlich meinte er die Worte zu hören:

„Nur Mut, mein Junge! Es ist nichts so schlimm, als ehelos durchs Leben gehen!“

„Vater!“ stöhnte da Sibo auf. „Vater, erbarme Dich mein!“

Wie gebrochen stand er eine Weile, sich an den Bettpfosten haltend.

Blitzschnell zog noch einmal sein ganzes Leben an ihm vorüber. Er sah sich als Kind, umgeben von treuer Eltern Hut. Er sah sich, von der Mutter verwöhnt und vom Vater

beranwachsen zum Jüngling, das Herz voller Wünsche und Träume. Er dachte daran, wie aus den bunten Wünschen heißes Begehren wurde, wie er alles sich ihm in den Weg stellende achlos geriet, um sich, wenn auch nur einen noch so kurzen, kurzen Genuß zu schaffen. Er sah den bunten Kreis der Mädchen, die er lachend betrogen, und er sah die Fränze, die arme Fränze mit ihrer Liebesglut, die ihn einst so beraubte. Er empfand Heinrichs reiche und innige Liebe, die ihn aufrichten sollte und freimachen von allem Unreinen und Schlechten, und ihn schauderte, wenn er daran dachte, wie er auch sie betrogen.

Und dann war es ihm, als sähe er einen großen, weiten Saal und darin, um eine Tafel gesetzt, Männer, alte und junge. Weiße Mähen schmückten ihre Stirn, und das blauweiß-goldene Band zierte ihre Brust. Und sie hielten Gerichte über ihn, und eine liebe, alte Stimme, die von Heinrichs Vater, sagte feierlich:

„Nun ist ihm ewig das Tor verschlossen, das ihn aufwärts führt. Wer an des Lebens Scheide es sich selbst verbaut, der kann nur noch durch des Lebens dunkelste Nacht streifen, wo ihn ein Freund empfängt, der letzte und einzige, der ihm geblieben, der Tod!“

„Ab — ge — reiß!“ stotterte Sibo fassungslos. Dann aber rief er mit Donnerstimme hinaus:

„Anspannen, sofort anspannen!“

Wie wahnhaftig stürmte er dann in den Garten. Der Diener brachte ihm Hut und Mantel, er hielt beides achlos in der Hand, in der kalten Morgenluft ungeduldig auf den Schritten wartend, der jetzt langsam vorfuhr.

Sibos Antlitz war geisterbleich, die großen, blauen Augen lagen tief in den Höhlen, und sein dichtes, lockiges Haar klebte in feuchten Strähnen auf seiner Stirn.

Er mußte, etwas Fürchterliches würde ihn treffen, etwas, das noch schlimmer war als der Tod. Aber er konnte nicht ausweichen, er mußte noch einmal hinein in das graufige Leben, das nun sein Recht von ihm forderte.

Einige Minuten später kausste der Schlitten mit ihm über den knisternden Schnee. Wie ein Silberband glitten die Abhewellen durch das weiße Land, und überall lag Sonnenglanz, und dabei doch rings ein tiefes, bedrückendes Schweigen.

Es war Sibo, als stiegen aus dem Abessinien gepentische Schatten auf, die verschluckt ihn den Rhein entlang. Wie ferne Glocken hörte er's klingen. Wie aus hundert Kehlen dröhnnte und zitterte es in ihm fort.

„Das sind die armen, gemordeten Seelen, sie kommen und halten Gerichte, und das Gericht wird schrecklich sein.“

Da griff Sibo selber zur Peitsche, und wie gejagt stürmten die Rosse dahin.

„Einreite stand im Schlafzimmer der Kinder und packte ein paar unwichtige Sachen für diese in einen Koffer. Sie tat es ganz mechanisch, mit leichenhaft blaßem Gesicht und zitternden Händen.“

Der Herr Jobst lachte und spielte um sie herum und freute sich, daß er sich Mami und Ormele fortzählen sollte.

Die Jungfer, die hinzulam, erzählte, daß der gnädige Herr eiligst in die Fabrik gefahren sei, weil irgend etwas Schreckliches passiert sein mußte.

Heinrich hatte gar keinen Gedanken dafür. Was konnte noch Schrecklicheres passieren, als das Leid, an dem sie sich zu Tode schleppen mußte.

Mirjam und Vitta saßen da fragten erschrocken, was eigentlicher zur Abreise geführt, an ganze Nacht nicht geschlafen, sich geschoben sei. Sie hätten sie es Ende genommen und sie nachdem das Fest gestern ein so schön einer Sterbenden gerufen gehört hätten, daß man Heinrich zu

## Nah und Fern.

Rechtprechung mehr als bisher zu ermöglchen. In gleicher Richtung bewegt sich ein Gutachten der Reichsrate vorliegender Gesetzentwürfe, monach den von den Selbstverwaltungskörpern in dem Ausmaß für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen entsandten Vertrauensmännern Tagelohn gewährt werden sollen. Ein Gesetzentwurf, der den Frauen den Zugang zum Schöffen- und dem Geschworenenamt eröffnet, liegt, wie bekannt, bereits dem Reichstage vor. In Vorbereitung befindet sich ein Gesetzentwurf, der ein

### Umformung der Strafgerichte

bringt. In den Sachen, in denen bisher die ausschließlich mit Berufsrichtern besetzten Strafkammern urteilten, sollen künftig Schöffen mitwirken. Außerdem soll in diesen Sachen, ebenso wie es schon heute gegenüber den Urteilen der Schöffengerichte der Fall ist, die Berufung zugelassen werden und auch die Berufungsgerichte sollen mit Schöffen besetzt werden. Weiterhin liegen dem Reichstage der Entwurf eines Bundesgerichtsgesetzes und der Entwurf eines Gesetzes über die Erhöhung der Geldstrafordnungen, eine

### Ausdehnung der Geldstrafe

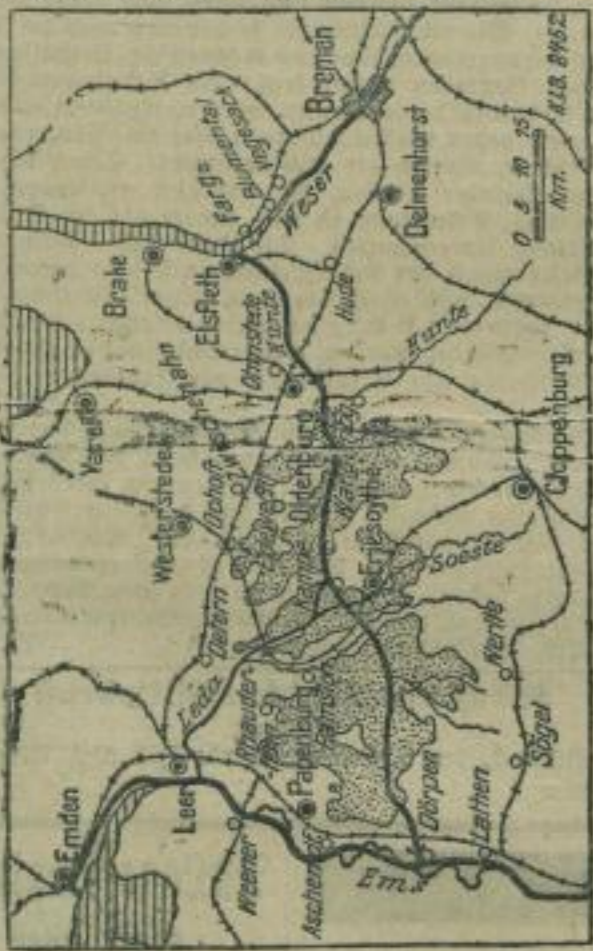
und im Zusammenhang damit eine wesentliche Einschränkung der kurzzeitigen Freiheitsstrafen vorliegt. Beide Entwürfe werden voraussichtlich in kürzester Zeit im Reichsrat zur Beratung gelangen. In der Ausarbeitung begriffen ist ferner ein Entwurf, der die politischen Strafvorschriften des geltenden Strafgesetzbuchs den neuen staatsrechtlichen Verhältnissen anpaßt. Dabei wird auch auf einen wirksameren Schutz der verfassungsmäßigen Staatsform und ihrer Repräsentanten Bedacht genommen werden. Neben diesen Gesetzentwürfen gehen die Arbeiten an der allgemeinen Reform des Strafrechts weiter. Der im Anfang dieses Jahres veröffentlichte

### Entwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch

hat Anlaß zu einer Reihe mehr oder minder eingehender Kritiken gegeben; gleichzeitig sind die Landesregierungen ersucht worden, zu den Vor schlägen des Entwurfs Stellung zu nehmen. Die Ergebnisse der öffentlichen Kritik und die Anregungen der Landesregierungen werden die Grundlagen für die Ausfertigung der Regierungsvorlage bilden, die mit größter Beschleunigung fertiggestellt werden wird.

## Neue Torfmoore.

Die Aufbarmachung und Verwertung der großen deutschen Torfmoore, die erst zu einem kleinen Teil erschlossen ist, bildet eine der größten Zukunftsaufgaben der deutschen Volkswirtschaft und Technik, zumal jedes abgewandte Torfmoor einen entsprechenden Gewinn an land-



wirtschaftlichem Boden darstellt. Eines der mächtigsten Torfmoore, die der Erkschiebung harren, liegt zwischen den Flüssen Ems und Hunte, in der Nähe des Küstkanals. Es umfaßt 70 000 Hektar und enthält 175 Millionen Tonnen Torf.

## Welt- und Volkswirtschaft.

### Wieviel sind 100 Mark wert?

In den nachstehenden ausländischen Börsenplätzen wird gegenwärtig für 100 deutsche Mark gezahlt:

	Letzter Kurs	Vorletzter Kurs	Kurs vom 1. 7. 1914
Amsterdam	2,51	2,46	53,82
Brüssel	4,40	4,39	88,88
Paris	76,90	76,97	—
Wien	1321,—	1320,78	117,84
Berlin	4,03	4,50	125,00
Wars	11,35	11,10	125,00
London	4,31	4,21	100,00
Rom	2,03	19,77	125,00
Reims	—,80	—,72	23,81

## Nah und Fern.

o Tagung des Deutschen Sprachvereins. Der allgemeine Deutsche Sprachverein hielt nach siebenjähriger Pause seine Hauptversammlung in Würzburg ab. Den Vorsitz führte als Nachfolger des verstorbenen Otto Sarrazin der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Franz von Franke. In Verhandlung wurde hauptsächlich über die Aufgaben, die die neue Zeit dem Verein stellt.

o Turmhäuser in Magdeburg. Der aus Berlin berufene Magdeburger Stadtbaurat Laut plant in Magdeburg einen Hochhausbau für industrielle Zwecke zu errichten.

o Deutschfeindliche Lächerlichkeiten. In französischen Blättern veröffentlichte ein angeblich amerikanischer Chirurg Dr. James eine Schauer Geschichte über die Wundbehandlung seines Kindes in einer Münchener Klinik. Dem Kinde sei durch den Operateur, nachdem dieser den Vater aus dem Operationsaal entfernt habe, aus „Rache“ der Brustschnitt gemacht und überflüssigerweise ein paar Rippen herausgeschnitten worden. — Es handelt sich um den weltberühmten Münchener Chirurgen Prof. Sauerbruch, der dieses angebliche Verbrechen begangen hat. Daß aus Rache, weil Dr. James während der Kriegszeit französischfreundlich sich betätigt habe. Jedes Wort ist zu viel für solche Witzereien.

o Das Vermächtnis des Gelehrten. Der jüngst verstorbene Professor der Anatomie in Berlin, Waldeyer, hat testamentarisch bestimmt, daß sein Schädel und Gehirn im Berliner Anatomischen Institut, der Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit, aufbewahrt werden. Waldeyer, der viele Gehirne und Schädel untersucht hat, erklärt in dem Testament, daß er es im Interesse anatomischer Forschung für wertvoll halte, gerade bei genau bekannten Persönlichkeiten derartige Forschungen anzustellen.

o Großfeuer auf der Werft in Wilhelmshaven. Ein Großfeuer entbrach auf der Reichswerft in Wilhelmshaven infolge Explosion eines Sauerstoffbehälters. Die Holzvorräte und die Tischlerei sind verbrannt. Der Schaden ist erheblich. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

o Unterschlagung eines Apotheckers. Der Apothecker Plachetta von der Oppelner Apotheke begab sich mit einem Scheck der Apo. der auf 862 000 Mark lautete, zur Reichsbankstelle in Oppeln, hob das Geld ab und ergriff die Flucht.

o Das Ergebnis der Bäderwoche des Oberschlesien-Süßmerks steht jetzt fest. Es ist, wie schon die Teilergebnisse erwarten ließen, außerordentlich erfreulich, denn es weist den Betrag von 1 088 954,02 Mark auf.

o Stapellauf auf der Vulkanwerft. Auf der Vulkanwerft in Stettin lief ein neuer, für den Norddeutschen Lloyd in Bremen erbauter Dampfer vom Stapel. Die Werft hat die Bürgermeister der Stadt Vindon, Dr. Weder, der dem Schiff den Namen „Vindon“ gab. Der Dampfer hat 6300 Tonnen Tragfähigkeit und ist hauptsächlich für Frachten bestimmt.

o Die Opfer von Oppan. Nach der achten und neunten Oppauer Totenliste ist die Zahl der erkrankten Toten auf 373 gestiegen. Unerkannte Tote werden jetzt 75 gezählt. Die Zahl der Vermissten betrug nach der letzten Veröffentlichung 177.

o Der Mord in Neuenahr aufgeklärt. Nach einer Meldung aus Bochum ist es gelungen, die beiden Mörder des Direktors Emil Sohn von der Ammoniakverkaufsgesellschaft in Bochum, der am 19. September in Neuenahr ermordet wurde, zu verhaften. Die Mörder haben ein umfassendes Geständnis abgelegt.

o Streikende Milchgroßhändler. Da die Stadt Düsseldorf die Milchversorgung jetzt selbst übernommen hat, ist es mit den Milchgroßhändlern zu Zwistigkeiten gekommen. Die Großhändler sind in den Streik getreten und haben die Versorgung der Stadt mit Milch eingestellt.

o Begrüßung der „Bavaria“ in Newyork. Der deutsche Dampfer „Bavaria“ wurde bei seinem Eintreffen im Hafen von Newyork von den städtischen Behörden offiziell begrüßt. Eine Empfangskommission des Magistrats geleitete auf einem mit Klagen geschmückten Stadtdampfer die „Bavaria“ bis an den Pier. Kommissar Mann brückte als Vertreter des Bürgermeisters in einer Ansprache die Hoffnung aus, daß weitere deutsche Schiffe zwischen Deutschland und Amerika verkehren, und daß die friedlichen Beziehungen, die während langer, bitterer Jahre abgebrochen waren, für ewige Zeiten fortdauern werden. Eine große Menschenmenge begrüßte die „Bavaria“ am Pier. — Die „Bavaria“ ist das erste deutsche Schiff, das seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages in Newyork eingelaufen ist.

o Die unstrittigen deutschen Feuerleitern. Aus Paris wird berichtet: Die nationalistiche „Liberte“ hat anlässlich der Feuersbrunst im Barenhaus Brünne mit Unwissen festgestellt, daß die vielbewunderten mechanischen Leitern der Pariser Feuerwehr deutsche Fabrikate sind, und fragte dabei, weshalb derartige Aufgaben nicht der französischen Industrie vorbehalten bleiben. Tags darauf veröffentlichte das Blatt die Äußerungen eines hohen Ingenieurs der Pariser Feuerwehr, aus denen hervorgeht, daß bisher keine französische Firma bereit gewesen ist, die Konstruktion solcher Leitern auszuführen.

## Neueste Meldungen.

### Hilfswert für Oberschlesien.

Berlin. Der Verband der deutschen Landesfrauenvereine vom Roten Kreuz, der Bund Deutscher Frauenvereine, die Reichs-Frauenvereine der Deutschen Nationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Deutsch-Demokratischen Partei, das Reichs-Generalsekretariat der Deutschen Zentrumspartei, der Jüdische Frauenbund Berlin und noch andere führende Frauenvereine rufen zu einer allgemeinen Frauenwoche zugunsten des Oberschlesien-Hilfswerts auf, die für den 16. bis 21. Oktober geplant ist.

### Kriegsgräber-Fürsorge in Ostpreußen.

Berlin. Wie das im Frühjahr dieses Jahres nach Spanien verlegte Zentralnachweisesamt für Kriegsverletzte und Kriegsgräber mittels, wird es gelingen, die Kriegsgräber-Fürsorge in Ostpreußen im kommenden Jahre zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Mit ziemlicher Sicherheit kann heute schon übersehen werden, daß etwa binnen Jahresfrist fast sämtliche in Ostpreußen befindlichen Gräber aus dem Kriege in Stand gesetzt sein werden.

### Osterreich und Bekannung.

Wien. Die Geltungsdauer des Ultimatum an Ungarn dürfte bis zum 8. Oktober verlängert werden. Osterreich wird die römische Konferenz amnehmen. Falls ihm dort Unmögliches zugemutet wird, wird es sofort Vertragserklärung des rechtsgültigen Vertrages feststellen.

### Verpachtung des Urwaldes von Bielowicz?

Warschau. Es schweben angeblich Verhandlungen mit mehreren englischen und einem holländisch-schwedischen Konsortium wegen einer Verpachtung der Wälder von Bielowicz. Auch eine deutsche Gesellschaft hat sich betworden. Das englische Konsortium hat einen sofort zahlbaren Vorkauf von einer Million Pfund Sterling angeboten.

### Polnisch-rumänischer Bündnisvertrag.

Rom. Ein Warschauer Telegramm veröffentlicht den Text des jüngsten polnisch-rumänischen Bündnisvertrages. Die Vertragsdauer wurde auf fünf Jahre festgesetzt, jedoch ist der Vertrag nach zwei Jahren mit monatlicher Frist kündbar. Beide Staaten verpflichteten sich zum Gebirgsaustausch über eine gemeinsame Politik gegen ihre westlichen Nachbarn und schloßen eine militärische Konvention ab.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Kultur nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 5. Oktober.

— Der Landtag trat am Dienstag wiederum zu einer Zwölftagtagung zusammen, für die eine so reiche Tagesordnung festgesetzt war, daß die Verhandlungen über 9 Stunden währten. Zunächst wurden 2 Gesetzentwürfe über Neuwahlen in den Gemeinden und über die Eingemeindung selbständiger Ortsbezirke an den Rechtsauschuß verwiesen, und die Anfragen der bürgerlichen Parteien

wegen der Berufung des Abgeordneten Kessel zum Amtshauptmann von Leipzig und der Ernennung des Kantons Loge zum Justizamtmann besprochen. Von den Rednern der bürgerlichen Parteien wurde übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, daß es sich hier um eine Benachteiligung und Verhöhnung der staatsdienlichen Beamten handle, die ihren Dienst auch in der schwersten Zeit selbstlos dem Vaterland gewidmet haben. Zur Untersuchung des Falles Loge, wie auch zur Untersuchung der Vorgänge in der Landespolizei werden parlamentarische Ausschüsse eingesetzt, während einige Anfragen und eine Reihe kommunikativer Anträge, die agitatorischen Charakters waren, ebenfalls dem Rechtsauschuß überwiesen wurden. Die Verhandlungen zogen sich bis spät in die Abendstunden hinein.

— Gebt für Oppan! Auch weiter sind schnelle und reichliche Spenden notwendig, um der durch das entsetzliche Explosionsunglück entstandenen Not abzuhelfen. In allen Städten laufen die Spenden reichlich ein, allenthalben ist man bemüht, zu helfen. Das „Wilsdruffer Tageblatt“ nimmt, wie erneut hervorgehoben sei, Spenden für die bei der furchtbaren Katastrophe heimgegangene Bevölkerung des Unglücksgebietes, besonders für die hart getroffenen Hinterbliebenen der zahlreichen Opfer, entgegen. Auch der kleinste Beitrag wird zum lindernden Balsam. Ueber die einzelnen Gaben wird ordnungsgemäß quittiert.

— Auszeichnung. Am 1. Oktober vollendeten sich 10 Jahre, daß Fräulein Hulda Hoffmann als Stütze bei Herrn Walter Wiegelt im Gasthof „Weißer Adler“ beschäftigt ist. Manches Glas „Pelles“ hat sie während der Zeit den Gästen kredenz; bald wird es das letzte sein: Ende des Monats verläßt sie ihre Stellung, um dem Manne ihrer Wahl in den Ehestand zu folgen. Der Vorstand des hiesigen Bahnwirtsvereins überreichte ihr ein Diplom für 10jährige Dienstzeit und eine silberne Brosche, die ihr der Sächsischer Gastwirtsverband verliehen hatte.

— Die Meisterprüfung legten vor der zuständigen Meisterprüfungskommission mit Erfolg ab die Herren Bäcker Oswald Scheidlich in Röhrsdorf, Kurt Schöge in Sreiligsdorf, Fleischer Oskar Körner in Röhrsdorf, Kurt Scharfe in Limbach, Walter Schlegel in Blankenstein, Schlosser Paul Linnert in Grumbach, Walter Kleffig in Kötzsch, Schuhmacher Bruno Liebscher in Wilsdruff, Tischler Bruno Vogel in Wilsdruff, Wagner und Stellmacher Oskar Glauß in Kaufbach.

— Getreidesammlung. Die Not unserer ober-schlesischen Brüder und Schwestern ist immer noch sehr groß. Bitteres Glend ist das Los dieser armen von Haus und Hof Vertriebenen. Allen denen, die bisher durch Geld- und Lebensmittel zur Linderung der Not der ober-schlesischen Flüchtlinge beitrugen, vielen herzlichen Dank. Leider wirken diese hochherzigen Spenden in Anbetracht der überaus großen Notlage Oberschlesiens wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesier haben es sich daher als Aufgabe gestellt, Getreidesammlungen für die ober-schlesischen Flüchtlinge zu veranstalten. Die Sammeltätigkeit in der Amtsh. Weissen wird von der Ortsgruppe Weissen heimatreuer Oberschlesier durchgeführt und sind von letzterer kürzlich diesbezgl. Rundschreiben und Aufrufe an die Herren Gemeindevorstände und Lehrer ausgesandt worden. Es wird jedem Gutsbesitzer nicht schwer fallen, einige Pfund Weizen oder Roggen für einen bedürftigen Oberschlesier bereit zu stellen und bei seinem Gemeindevorstand abzuliefern. Die gesammelten Getreidemengen sollen nach beendeter Sammlung der Zentrale Breslau zugeführt werden, von wo aus gerechte Verteilung erfolgt. Landwirte, gebt daher gern und freudig für die armen bedrängten Oberschlesier, die ihr Gut und Blut für ihre Heimat und das Deutschtum hingaben.

— Neue Eisenbahnwagen. Auf der Reichsbahn sind eine Reihe von neuen Eisenbahnwagen in den Dienst gestellt worden, die wesentliche Abweichungen von den bisher üblichen Wagen aufweisen. Die neuen, völlig aus Eisen und unter tüchtigster Verwendung der Verwendung von Holz und anderen brennbaren Stoffen hergestellten Wagen passen sich enger als bisher an die Höchstmasse des lichten Raumes an. Die neuen Eisenbahnwagen auf den Reichsbahnen erhalten ein gewölbtes Dach, wodurch die Wagen im Innern bedeutend höher werden. Für die 4. Wagenklasse sollen die neuen Wagen, die auf Nebenbahnstrecken erprobt werden, eine von den bisherigen Wagen abweichende Inneneinrichtung erhalten. Bisher enthielt das Abteil des Wagens 4. Klasse 8 Sitz- und 12 Stehplätze. Dies soll jetzt geändert werden. Jedes Abteil in den neuen Wagen 4. Klasse wird neben den beiden Querbänken noch eine Doppelbank erhalten, so daß im Abteil der neuen 4. Klasse-Wagen 16 Sitzplätze verfügbar sind. Daneben soll für jedes Abteil noch ein besonderer Abort vorgesehen werden. Die Einführung der neuen Wagen wird allerdings nur langsam vor sich gehen können, da die alten Wagen weitere Verwendung finden sollen.

o Schlafwagen 3. Klasse. Die Einführung der Schlafwagen 3. Klasse wird voraussichtlich schon bei der Einführung des Winterfahrplans, am 26. Oktober, erfolgen. Es wird sich, wie bei jedem Versuch, vorläufig nur um die Einstellung weniger Wagen handeln, deren Inneneinrichtung der bisher üblichen Schlafwagen ähnelt. Auf jeder Seite des Abteils sind drei Betten übereinander angeordnet, so daß das Abteil im ganzen sechs Plätze enthält.

— Bezirksobstbauverein Weissen. Der Obst- und Bienenzüchterverein in Weissen und Umgegend der dem Bezirksobstbauverein Weissen als korporatives Mitglied angehört, begehrt am 9. Oktober 1921 die Feier seines 25-jährigen Bestehens und veranstaltet an diesem Tage im Zentralgasthof zu Scharfberg (früher Gruben) eine Jubiläumsobstausstellung mit Verlosung. Er ladet hierzu alle Interessenten, insbesondere die Mitglieder des Bezirksobstbauvereins Weissen ein. Dieser Einladung wird gewiß gern und zahlreich Folge geleistet werden.

— Der erste Schnee. Auf der Zugspitze ist bei 5 Grad Rälte der erste Schnee gefallen. Einen nahe bevorstehenden Winter sagt nicht nur der frühe Fortzug der Kraniche voraus, sondern auch der bereits öfters auftretende Raufrost, der auch auf dem Brocken im Harz bei 1/2 Grad Rälte zu verzeichnen war.

— Eine teilweise Mondfinsternis wird in der Nacht zum 17. Oktober in ihrem ganzen Verlaufe zu beobachten

sein. Der Beginn der Finsternis fällt auf den 16. Okt. abends 10,14 Uhr. Die Mitte der Verfinsternung wird um 11,54 Uhr erreicht, das Ende tritt um 1,34 Uhr des 17. Okt. ein.

□ **Himmelserscheinungen im Oktober.** Die Tageslänge nimmt im Laufe dieses Monats von 11 Std. 37 Min. bis auf 9 Std. 38 Min., d. h. um 1 Std. 59 Min. ab. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 11. d. Mts. 6 Uhr 19 Min. und 5 Uhr 14 Min., am 21. d. Mts. 6 Uhr 32 Min. und 4 Uhr 52 Min., am 31. d. Mts. 6 Uhr 55 Min. und 4 Uhr 31 Min. Am 23. mitternachts tritt das Tagesgestirn aus dem Zeichen der Waage in das des Skorpions. Der Mond erreicht am 8. das erste Viertel. Am 16. haben wir Vollmond, am 24. letztes Viertel und am 31. Neumond. Der Sternenhimmel beginnt jetzt allmählich seine winterliche Pracht wiederzuerzelen; seine Beobachtung ist zur Zeit des Neumondes, also gegen Ende des Monats, am besten möglich. Von den Planeten bleibt der Merkur unsichtbar. Die Sichtbarkeitsdauer der Venus nimmt von etwa 2½ bis auf 2 Std. ab. Der Mars ist jetzt ¼, später bis zu 2¼ Std. zu sehen. Auch die Beobachtungsdauer des Jupiter nimmt zu; er ist gegen Ende des Monats fast 4 Std. zu sehen. Der Saturn endlich ist jetzt etwa 1 Std., später über 3 Std. zu beobachten.

□ **Teuerungszuschüsse für Militärentempfänger.** Alle Schwerverbeschädigten und Hinterbliebenen, die Renten nach dem Reichsverforgungsgesetz, dem Altrentengesetz oder früheren Militärversorgungsgesetzen beziehen, erhalten auf Grund einer Verordnung vom 24. September d. J. aus Anlaß der gegenwärtigen Teuerung mit Wirkung vom 1. August bis auf weiteres laufende Teuerungszuschüsse. Diese Zuschüsse betragen für jeden Schwerverbeschädigten monatlich 30 Mark und daneben, wenn er für Kinder zu sorgen hat, für jedes Kind 15 Mark; steht er zurzeit nicht im Erwerbsleben und ist seine Erwerbsfähigkeit um 70 oder 80 Prozent gemindert, so erhöht sich sein Zuschuß von 30 auf 50 Mark, ist er noch mehr erwerbsbeschränkt, auf monatlich 75 Mark. Jede Witwe erhält 25 Mark oder, wenn sie invalide ist und nicht im Erwerbsleben steht, 40 Mark, jede Witwe monatlich 15 Mark. Der Zeitpunkt der Auszahlung wird noch bekanntgegeben werden.

— **Ev.-luth. Landesynode.** Die Verhandlungen der seit dem 11. März d. J. vertagten Landesynode werden voraussichtlich Donnerstag den 20. Oktober d. J. wieder beginnen und schlußartig etwa acht bis zehn Tage dauern. Gegenstand der Beratungen wird hauptsächlich die neue Gesamtverfassung der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens sein.

— **Wieder ein Sportkonzern aufgehoben!** Von der Kriminalpolizei ist der Mitteldeutsche Sportkonzern, Inhaber Kaufmann Blumh in Dresden, aufgehoben worden. Blumh hat sich seinen Verpflichtungen, ab 1. Oktober Zahlungen an seine Einleger zu leisten, durch die Flucht entzogen. Seine Ehefrau und die Generalvertreter Nörbzig und Reinhard sind wegen Verdachtes der Begünstigung vorläufig festgenommen worden. Der Konzern bestand seit etwa einem Vierteljahre. Die Einlagen beliefen sich in dieser kurzen Zeit auf ca. sieben Millionen Mark. Ueber die vorhandenen Aktiven herrscht noch keine Klarheit.

— **Rohorn.** Kürzlich wurde gemeldet, daß die alte Silbergrube Erzengel Michael verkauft worden wäre. Wie die Besitzer jetzt mitteilen, entspricht die Meldung nicht den Tatsachen.

— **Siebenlehn.** Unter reger Teilnahme von Hunderten auswärtiger Schuhmachermeister und von Vertretern der Behörden und Innungen fand die Feier des 25-jährigen Bestehens der Deutschen Schuhmacherschule zu Siebenlehn in einem Festakt im Schützenhauslaale vormittags 11 Uhr, Befestigung der Ausstellung der einzelnen Lehrgänge der Schule in den Räumen der Anstalt mittags

1 Uhr, in Ausführung der Hans-Sachs-Spiele durch den Verschönerungsverein im Fremdenhof zum „Schwarzen Kopf“ nachmittags 4 Uhr und in einem öffentlichen allgemeinen Kommerz abends 8 Uhr ebenfalls statt. Seit seiner Gründung ist die Fachschule bis jetzt von 1057 Fachschülern und 605 Lehrlingen besucht worden. Unter den Fachschülern waren 418 aus Sachsen, 611 aus anderen deutschen Bundesstaaten und 28 Ausländer. Von 1900 bis 1911 wurden Meisterkurse veranstaltet, die insgesamt von 66 Meistern (41 Sachsen und 25 Nichtsachsen) besucht waren.

— **Reißen.** Tödlich verunglückt ist am 3. Oktober im Fahrstuhl des Fließendbrennhauses in der Ofen- und Porzellanfabrik von Ernst Leichert der 21 Jahre alte Arbeiter C. aus Niedermeisa. Er hat in genannter Fabrik zeitweise den Fahrstuhl, der zur Beförderung von Wagen, sogenannten Kunden, dient, benutzen müssen. Der Verunglückte dürfte entweder auf dem Fahrstuhl mitgefahren und ausgerutscht sein oder er ist während der Fahrt abgesprungen. Er ist während der Fahrt zwischen den Fahrstuhl und die Mauer des Fahrstuhlschachtes geklemmt worden, wobei ihm der Kopf zerquetscht worden ist. Der Tod ist sofort eingetreten. Ein Verschulden seitens dritter Personen erscheint ausgeschlossen.

— **Freital.** Mit dem 1. Oktober erscheint die frühere Zeitung „Glückauf“ Vorschappel in einem neuen Gewande. Unter der Bezeichnung „Kreuztaler Tageblatt“ vertritt das Blatt vom 1. Oktober die Interessen der neuen Stadt Freital und ihrer Einwohner. Am Tage der Stadtwerdung erschien eine Sonderausgabe, in der zahlreiche Artikel aus allen Gebieten des Wissens und der in Freital besonders vertretenen Industrien Aufnahme gefunden haben.

— **Cosmannsdorf.** Ein Schadenfeuer vernichtete in der vergangenen Nacht gegen ¼ 1 Uhr das Klarschlagwerk von Kampath u. Bey hier vollständig. Die Brandursache konnte bisher nicht genau festgestellt werden. Den angerichteten Sachschaden beziffert man auf über 180000 Mk.

— **Großröhrsdorf.** In der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr wurden die Bewohner unseres Ortes durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. In der Scheune des Gutsbesizers Bergold war Feuer ausgebrochen, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und nicht nur diese, sondern auch das Wohnhaus und das Auszugsgebäude in Mitleide legte.

— **Delsnig i. B.** Durch Kurzschluß bei Inbetriebsetzung der elektrischen Drehvorrichtung entstand in der Scheune des Gutsbesizers Ernst Schönherr in Tirschenhof ein Schadenfeuer, das Scheune und Schuppen mit dem gesamten wertvollen Inhalte einäscherte. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten sehr.

— **Plauen.** Zwischen Klotzschitz und Roderisdorf wurde ein Votenraubverbrechen aus Lanna überfallen. Es wurden Stidereien im Werte von 40000 bis 50000 Mk. geraubt. Der Führer hat als Täter einen Gastwirt aus Roderisdorf angegeben, der verhaftet worden ist.

### Moderne Schaksucher.

Wissenschaftliche Erforschung des Erdinnern.

Jedesmal, wenn wir erfahren, daß wieder einmal ein großer Goldschatz irgendwo aufgefunden worden ist — wie jetzt der langvergrabene Raub des alten Seebären Störbecker — drängt sich uns die Frage auf: wie viel mag noch unter der Erdoberfläche ruhen, ohne daß wir es wissen? Wir kennen ja so wenig von dem, was in der Erde Tiefe schlummert, und manches mag gar nicht so tief

ruhen. Der Pflug dringt nicht tief in die Erde ein, der Sandbreit tiefer mag schon etwas Kostbares zu finden sein. Aber wir kommen eben nicht so tief hinab. Höchstens zufällig einmal, wenn ein Brunnen gebohrt, wenn für einen Hausbau geschachtet, wenn Bäume gerodet werden, sieht der Spaten einige Meter weit hinunter. Zufällige Schätze erschließen uns ein wenig von dem, was seit Jahrhunderten unter der schützenden Decke schlummert. Soll man die Aufdeckung rein dem Zufall überlassen?

Dieselbe Frage legen sich schon seit langem diejenigen vor, die nach Bodenschätzen suchen, etwa nach Kohlen, nach Kali, nach Eisen, ja selbst nach Wasseradern und Erdölquellen. Bohrungen und Schachtungen kosten unheimlich viel Geld, und oft ist dies Geld verloren. Man hätte gern einen Anhaltspunkt, daß man auch nicht umsonst bohrt. Das ist gewiß verständlich, man wird das keinem verdenken. Daraus erklärt sich auch zum großen Teil die Verehrung, die bei vielen die Wünschelrute gefunden hat und noch findet. Die Rutenläufer haben noch in den letzten Jahren vor dem Kriege viel von sich reden gemacht, sogar Kongresse haben sie abgehalten; seitdem ist es stiller geworden, der Glaube scheint etwas erschüttert zu sein. Kein Wunder: früher hörte man immer bloß von den Erfolgen, jetzt aber sind auch die Fehlschläge mehr beobachtet worden. Man hat die Sache statistisch aufgefaßt. Auch ein geschulter Brunnenbauer weiß unter hundert Fällen siebzehnbis achtzigmal, ob an einer bestimmten Stelle Wasser zu finden ist oder nicht; da ist es also keine Leistung, wenn die Rute sich meldet. In diesem Jahre hat man besonders in Australien, einem recht wasserarmen Erdteil, mit der Wünschelrute gearbeitet, das Ergebnis war kostlos. Ein wissenschaftlicher Berichtstatter meinte, die Wünschelrute könne nur noch den Psychologen interessieren, nicht aber den Aufseher und den Geologen. Das ist verneinend, die Rutenläufer werden brav zu arbeiten haben, um diese Scharte auszuwachen.

Kun meldet sich aber die Wissenschaft, die Physik. Man wußte schon seit etwa zehn Jahren, daß der Erdboden dem Eindringen drahtloser Elektrizität mehr oder minder Widerstand entgegensetzt, je nachdem er Metalle oder Kohlen oder Wasser enthält oder nicht. Man kann die elektrischen Wellen vor dem Eintritt in die Erde messen, und nachher wieder, und mit seinen Berechnungen läßt sich dann auf allerlei schließen. Diese Methode, jedenfalls billiger als Bohrungen und sicherer als Ahnungen, ist weiter ausgebaut worden und wird noch mehr vervollkommen. Wie die Elektrizität, so hat man auch die Schallwellen herangezogen, und das magnetische Verhalten. In manchen Gegenden haben sogar die Schwingungen, die durch Erdbeben hervorgerufen werden, Auskunft über das Erdinnere geben müssen. Dazu kommt eine ganz moderne Wissenschaft, nämlich die Radioaktivität. Schon die Verteilung feinerer Rassen, die Strahlen aussenden, über Kohle, Erz, Petroleum, ist eine andere als bei Abwesenheit solcher Untergründe. Die Universität Göttingen hat sich dieser neuen Art Erdforschung mit besonderem Eifer angenommen, und es ist dort auf Veranlassung des Professors Richard W. B. eine besondere Gesellschaft „Erde“ gegründet worden, welche lediglich den Zweck hat, die Methoden zur Erforschung der Erdschichten auszubauen.

Es versteht sich von selbst, daß eine solche Arbeit nicht von der Industrie geleistet werden kann, die naturgemäß in erster Linie der praktischen Ausbeutung ihres bestimmten Zweiges nachgeht, sondern daß dazu eine wissenschaftliche Forschungsanstalt nötig ist, das allgemeine Ziel verfolgt, um dann seine Resultate der Gesamtheit zur Verfügung zu stellen. Es gehören dazu so feine Apparate und Meßinstrumente, daß der gewöhnliche Erdmensch sich davon keine Vorstellung machen kann.

Dr. M.

### Kirchennachrichten Wilsdruff.

Wilsdruff.

Mittwoch, den 5. Oktober, abends 7,30 Uhr, Bibelstunde (Jeremias).

### Militärverein für Wilsdruff u. Umg.

Sonnabend den 8. Oktober 1921 abends 7 Uhr

### Feier des Stiftungs-Festes

durch Vortrag des Dedoffiziers a. D. Herrn Kamerad **Poype-Reißen:**

„Leben und Treiben in Indien“. **Gefänge der Konzertsängerin Fel. Doris Rost und Ball.**

Um zahlreiches Erscheinen der Kameraden und ihrer Angehörigen und um Anlegen der Orden, Ehren- und Vereinszeichen wird gebeten.

Von heute ab stellen wir einen großen Transport



**Pferde**  
Oldenburger und  
Holsteiner Schlages  
sowie prima

**2jährige Fohlen**  
u. einige billige Tauschpferde  
bei uns unter Garantie zum Verkauf.

**Hainsberg. E. Kästner & Co.**  
Fernruf: Freital Nr. 296.

**Für Flechten-Kranke!**  
Knoten-, Ring-, Eiter- und Bartflechte, auch veraltete Leiden, heile ich unter Garantie, mit meinem vielbewährten **Flechtenheil** in 8-14 Tagen. Zahlreiche Dankschreiben. Eine Flasche genügt.  
Preis 25 Mark.  
**F. Müller, Heilkundiger, Bremen,**  
Große Krummenstr. 23. Sprechstunden: 9-10 und 3-4 Uhr.

### Gewerbeverein.

Freitag, 7. Oktober 8 Uhr

### Versammlung

(Stadtverordnetenwahlen).  
Der Vorstand.

### Achtung Schützen!

Freitag den 14. Oktober  
**Schützenbierabend**  
mit **Schlachtfest**  
in **Sora.**

### Birnen

verkauft **Ruppert, Feldweg.**

### Runkelrüben

kauft jedes Quantum und erbitet Angebote

### Louis Seidel

Wilsdruff. — Fernruf 10.

Hier oder Umgegend suche ich **Bohnhäuser oder Villa** bei hoher Anzahlung zu **kaufen** (nur von Besitzer). Kaufe sonst auch **Landstelle**. Ausführliche Angebote mit Preis an **A 143 „Stella“, Annover, Gp. Hannover, Ederstraße 15.**

### Piano,

geb. geg. Kaffe 3000 bis 5000 Mk. aus Priv. zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis u. Fabrikationsang. an **Th. Zehne, Dresden, Schlichterstr. 13.**

### Bitte, erzählen Sie doch

allen Ihren Freunden und Bekannten vom „Buch-Roman“ und seiner Einrichtung, in wöchentlichen Lieferungen für 50 Pfg. hervorragende Schriftwerke der besten und bekanntesten Autoren zu liefern. Dadurch vermag sich jedermann ohne fühlbare Ausgabe eine wertvolle und hübsche Bibliothek zusammenzutragen, die obendrein noch billig ist, da der Verlag jedem Romane 1 hübsche Einbanddecke für 75 Pfg. beigibt. Probehefte auf Wunsch gern zur Verfügung!

Geschäftsstelle des **Wilsdruffer Tageblattes**  
Zellaer Str. 29 **Wilsdruff** Zellaer Str. 29.

### 1 Trauring

verloren in Helbigsdorf von **Beuderts Gut** bis Bahnhof. Wegen gute Belohnung bitte abzugeben **Beuderts Gut** oder Geschäftsstelle dieses Blattes.

### 2 Arbeiter

stellt noch ein **Nich. Eckert, Holzgeschäft**

### Ab Lager empfehle:

- Kalkstickstoff
- schwefelsaures Ammoniak
- Amm. Sulfat-Salpeter
- Kali 40%, Rainit
- Knochenmehl
- Amm. Superphosphat 8%
- Eintreffend:
- Sup. Phosphat 18%
- Amm. Sup. Phosphat 8/12
- Thomasmehl
- Louis Kühne,**
- Hofmühle.
- Fernruf Nr. 42.

### Sauberes ehliches Mädchen

nicht unter 17 J. in Fleischerlei nach **Deberan** gesucht. Näheres zu erfahren durch **F. Breuer, Korbgeschäft, Wilsdruff.**

### Speisekartoffeln

sortiert und unsortiert, kauft jeden Bosten und erbitet Antzehr  
**Louis Seidel**  
Wilsdruff, Fernruf 10.

### Fahrrad

gebraucht, wenig gefahren, sucht zu kaufen und erbitet Angebote  
**Louis Seidel,**  
Fernruf 10.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags anzugeben.